

# 25. Comenius-Award der GPI

## Eröffnung – 24. 9. 2020

Gerda Kysela-Schiemer

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freude der GPI! Willkommen in Berlin!

Auch 2020 feiern wir im Theater, einem Ort der Verwandlung, der Enthüllung und des Spiels – und dennoch ist alles anders als im Vorjahr. Das Schöne in diesem herausfordernden Jahr jedoch ist: Wir feiern Geburtstag: Den 25. des Comenius-Preises. 25 Jahre: Für einen Preis, noch dazu einen für digitale Bildungsmedien, ist das ein nicht zu unterschätzendes Alter.

Meine Damen und Herren: Vor 25 Jahren, 1995, lautete das Wort des Jahres „Multimedia“. Wer vor 25 Jahren geboren wurde, der wurde demnach in eine multimediale Welt hineingeboren – nur, was verstand man damals unter „Multimedia“?

Eine Befragung zu „Multimedia“ im Frühjahr 1995 in Deutschland ergab eine sehr unscharfe und vage Begrifflichkeit in der Bevölkerung. Dank „der Medien“ wurde kräftig nachgeschärft. Selbst kleine Regionalzeitungen gaben in schöner Reihenfolge Kommunikations- oder Multimediabeilagen heraus.

Im darauffolgenden Jahr, 1996, lag der Schwerpunkt der Berichterstattung auf dem Internet. So intensiv wurde an der Informationsschraube gedreht, dass ein Kommentator der Zeitschrift „Interactive Age“ in Anlehnung an den berühmten Jazzhit der mexikanischen Komponistin *Maria Grever* aus dem Jahr 1934 schrieb: „What a Difference a Year Makes ...“ (vgl. Ludes & Werner 1997, S. 92). In dieser Atmosphäre einer eher begrifflichen „Wolke“ wurde der Comenius-Award der GPI aus der Taufe gehoben – ein Preis für herausragende didaktische Bildungsmedien.

Die Wurzeln dafür liegen in einem glücksbringendem vierblättrigen didaktischen Kleeblatt, welches die semantische Fundierung, die didaktische Aufbereitung, die ästhetische Gestaltung und die technische Realisierung umfasst – ein unglaublich positives,

klar verständliches und leicht einprägsames Bild, das unser Ehrenpräsident und „Vater“ des Preises, Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner, der heute unter uns weilt, entwickelt hat und uns als Fundament für notwendige Kriterien zur Evaluierung eingereicherter Produkte dient. Dafür sei einmal großer DANK gesagt.

Fragen wir nun noch nach dem Namen des Preises. Wer sich Fragen nach der Didaktik stellt, der muss zunächst weit in der Geschichte zurückgehen – und stößt unweigerlich auf den „Vater der Großen Didaktik“, auf Johann Amos Comenius (1592 – 1670). Für Comenius und seine Zeitgenossen bedeutet „uomo universale“ einen „einheitlich-allgemeingültigen“ Menschen, der in einer Welt lebt, die durch rationale Gesetze geordnet ist. Diese naturrechtliche Auffassung vom Menschen – alle Menschen sind nach gleichen Gesetzen geschaffen und sie haben auch gleichen Anspruch an die Sozialordnung und an die Schulen – bestimmt Comenius‘ Forderung gleicher Möglichkeiten und gleicher Bildung für alle Kinder. Comenius als Namensgeber für einen Preis für auszuzeichnende didaktische Bildungsmedien zu wählen, ist, denke ich, unangefochten und klar. Damit aber nicht genug.

Die GPI hat sich bereits vor dem Jahr 1995 der Didaktik verschrieben und für Multimediale Produkte einen sehr umfangreichen, konsequent herstellerneutralen und transparenten Kriterienkatalog erarbeitet. Er ist die Basis für die Comenius-Preise und bis heute in verschiedenen, adaptierten Ausprägungen Grundlage für die Bewertungen durch unsere Jury. Es ist Zeit, DANKE zu sagen:

Für die Ausgestaltung des Preises ist das Institut für Bildung und Medien federführend, allen voran jahrzehntelang, nämlich 25 Jahre, geleitet durch meinen Stellvertreter, Vorstandsmittglied und Geschäftsführer des IB & M, Dr. Bernd Mikuszeit und durch Dr. Ute Szudra. Für den enormen Einsatz, auch physischen, denn es mussten mehrere Umzüge der Geschäftsstelle mit einer Fülle von Unterlagen bewältigt werden, und die stete Treue zur GPI muss großer Dank ausgesprochen werden.

Unermüdlich, ideenreich und engagiert sind Dr. Elke Raddatz und Dr. Daniel Becker für die GPI, vor allem für den Comenius-Preis, tätig. Euch sei ebenfalls ein riesengroßes DANKESCHÖN gesagt – ihr leistet Gewaltiges.

Herzlich danke ich auch all unseren Jurymitgliedern aus ganz Europa für einen unentgeltlichen Einsatz in unserem Verein, namentlich erwähnen möchte ich Dr. Marko Ivanisin, ganz besonders jedoch meinen zweiten Stellvertreter, Dr. Joachim Thoma und

Hanspeter Loewen im Vorstand für die so freundschaftliche und beständige Unterstützung.

Dank gebührt auch unseren Mitgliedern im Kuratorium der GPI für Beratung und stete Hilfestellung.

Am Anfang des Comenius Awards für exemplarische Bildungsmedien stand die Idee, mit der Qualität der Medien, die in und für Bildung eingesetzt werden, ernst zu machen. Die Forschungsergebnisse der Gesellschaft für Pädagogik und Information, sollten in konkrete Hilfen für die Bildungspraxis umgesetzt werden und diese auch erreichen. Das war und ist ein gewaltiges Unternehmen, das eine wissenschaftliche Gesellschaft diskutieren aber nicht alleine realisieren kann. Wie aber das Entwicklungspotenzial der Theorie für die Praxis erschließen. Dazu gründete die GPI bereits 1991 das Institut für Bildung und Medien in Berlin. Dr. Bernd Mikuszeit war nicht nur an der Gründung beteiligt, er ist seit damals erfolgreichem Geschäftsführer.

## Bernd Mikuszeit

Das Institut für Bildung und Medien wurde vor 29 Jahren, also 1991 als Einrichtung der GPI von mir gemeinsam mit Frau Dr. Szudra und unter der wissenschaftlichen Leitung von Herrn Professor Ortner gegründet. Die Arbeiten des Instituts konzentrierten sich vor allem - auf deutsche und europäische Medienprojekte und - auf die Qualitätsentwicklung von Bildungsmedien.

In europäischen Medienprojekten konnten gemeinsam mit unseren Partnern und Experten aus Bulgarien, Griechenland, Kroatien, den Niederlanden, Österreich, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern - Erkenntnisse zu Medienkompetenz, Medienbewertung und Mediennutzung erarbeitet werden.

Diese Ergebnisse wurden kontinuierlich in verschiedenen Buch-Publikationen veröffentlicht. Zwischen 2001 und 2017 erschienen 6 umfangreiche Sammelbände zu den Themen Medien, Werte, Bildung, Multimedia und innovatives Lehren für Europa.

Gegenwärtig arbeitet das Institut gemeinsam mit 8 europäischen Partnern in dem Erasmus-Projekt DigiMedia an der Fragestellung, wie DIGITALE KOMPETENZ von Lehrenden gefördert werden kann. Damit hat das Institut eine Thematik aufgegriffen,

die sich ja bekanntlich in der Coronazeit und wohl auch darüber hinaus zu besonderer Bedeutung und Aktualität entwickelt hat und entwickeln wird.

Mit den Arbeiten des Instituts und seiner EU-Partner zur Qualitätsentwicklung von Bildungsmedien wurde ein wissenschaftlich begründetes Kriteriensystem erarbeitet und kontinuierlich weiterentwickelt. Dieses Kriteriensystem ist auch die Basis für alle Medienbewertungen und die Durchführung von 25 Comenius-Awards, die ich 20 Jahre und Frau Dr. Raddatz in den letzten 5 Jahren verantwortlich gestalten konnten.

## Gerda Kysela-Schiemer

Der Comenius-Award ist also nicht nur eine spektakuläre Veranstaltung der Medienszene – auch wenn sie in Corona-Zeiten etwas sparsamer ausfällt -, sondern hat einen wissenschaftlichen Hintergrund: die GPI und ihr Institut für Bildung und Medien hat sich im Rahmen und Ergänzung einer allgemeinen sozialwissenschaftlichen Medienpädagogik all die Jahre um die Didaktik der multimedialen Bildungsprodukte gekümmert, also um diejenigen Medien, die die Lehre unterstützen und damit – indirekt, aber wirksam – das Lernen fördern. Multimedia-Didaktik war ein großes Versprechen, „multimedial“ war ein didaktisches Zauberwort. Wurden die Ziele erreicht, wie geht es weiter? Professor Ortner hält die druckfrische Dokumentation der GPI-Arbeit der ersten 25 Comenius-Jahre in der Hand: ein Schluss-Stein für die Vergangenheit? Oder ein Grundstein für eine goldene didaktische Zukunft?

## Gerhard E. Ortner

Wer heute nicht nur öffentlich gehört, sondern auch noch beklatscht und in den Medien gelobt werden will, dem empfehle ich nachhaltig, die alsbaldige Digitalisierung – wovon auch immer – zu versprechen. Auf immer breiteren Bändern werden Informationen mit Lichtgeschwindigkeit – schneller geht leider nicht – von überall her nach überall hin kanonisiert. Das muss doch auch endlich die grundlegende Voraussetzung für globalen Frieden in Wohlstand und Wohlfahrt bringen: Bildung – als bewusstes Wissen. Wo alle alles wissen, da hat niemand mehr unkontrollierte Macht über andere. Das stand schon

im Manifest der Kommunikationsrevolution, die mit der Gründung von Chaos-Clubs begann und auf Instagram endete.

Es ist heute möglich, jede Nachricht in Echtzeit von einem Echtort zu einem anderen zu transportieren, aber es ist noch nicht gelungen ist, sie auch verzugs- und mühelos im individuellen Biospeicher der Menschen zu deponieren – also zu lernen. Lernen ist und bleibt – bis auf weiteres - ein personaler Akt, der wie auch immer „sozial“ initiiert, stimuliert, unterstützt und erleichtert, individuell erfolgen muss. Aber auch das beste Lehrmedium – bedurfte und bedarf eines personalen Lehrers. Zur Lösung des globalen Bildungsproblems brauchen wir jedoch eine digitale Didaktik, die – losgelöst von den AutorInnen - eine beliebige Vervielfältigung zulässt.

Das ist der Kern meines Verständnisses von Digitaler Didaktik – und dieses hat Helmar Frank vor 50 Jahren unter der für traditionelle PädagogInnen fremdelnden Bezeichnung „Formaldidaktik“ und damit gut ein halbes Jahrhundert zu früh hier in Berlin in die Welt gesetzt. Ich bin sicher, der unerschrockene Bildungsreformer Comenius hätte es verstanden, möglicherweise sogar gebilligt.

Ich überreiche unsere kleine Dokumentation symbolisch jemanden, der aus erster Hand weiß, wovon ich eben gesprochen habe: Franks ehemaligen Mitarbeiter und Nachfolger in unterschiedlichen Ämtern und Funktion, einem der treuesten Mitglieder der GPI, Kollegen Uwe Lehnert.

## Uwe Lehnert

Uns Alten wird ja gern nostalgisches Denken vorgeworfen, nach dem Motto: Früher war alles besser.

Nein, früher war nicht alles *besser*. Aber wir haben damals angefangen, den Computer einzusetzen, damit Bildung schneller, sicherer, nachhaltiger, also *besser\_wird*. Und wir haben uns bemüht, unsere Experimente und Forschungen unterrichtswissenschaftlich und erziehungswissenschaftlich zu unterfüttern. Denn allein die Feststellung, dass etwas technisch **funktioniert**, stellt ja noch keinen Beleg dar für Sinnhaftigkeit und pädagogische Brauchbarkeit. Diesen kleinen Seitenhieb erlaube ich mir in Richtung jener, die meinen, dass die bloße Wiedergabe einer gefilmten Vorlesung schon eine didaktische Leistung darstellt.

Ich denke, dass dieser Sammelband Zeugnis davon ablegt, was an didaktischen Überlegungen und bildungstechnologischen Forschungsarbeiten über die Jahre und Jahrzehnte von den Pionieren der GPI geleistet worden ist. Arbeiten also, die in vielerlei Hinsicht direkt und indirekt die Grundlage bilden, was wir in den letzten Jahren im Rahmen unserer Auszeichnungsveranstaltungen zu Recht gewürdigt haben. Sie werden bei der Lektüre feststellen, dass Vieles von dem, was heute als brandneu und wegweisend verkündet wird, schon vor Jahren gedacht, zumindest angedacht wurde. Ich denke, dass dieser Sammelband zeigt, dass auch „alte weiße Männer“ – und das gilt natürlich gleichermaßen auch für „ältere weiße Frauen“ – doch noch etwas zu sagen haben. „Weiß“ hier natürlich *nur gemeint* im Sinne von „Weißhaarigkeit“. Vielleicht steckt ja ganz verborgen in „Weißhaarigkeit“ - auch so etwas wie „Weisheit“.

Wenn dem so ist, dann lohnt sich sicher die Lektüre dieses kleinen beachtenswerten Sammelbandes. Deshalb auch herzlichen Dank an die Herausgeber und natürlich auch an die Autoren!

## Gerda Kysela-Schiemer

Liebe Gäste, 2020 blickt die GPI auf 24 Auszeichnungsveranstaltungen zurück. In den Anfangsjahren kamen die Einreichungen nur aus Deutschland, einige Jahre später gesellten sich Österreich, die Niederlande und Griechenland dazu. Heute kann die GPI mit Stolz darauf verweisen, dass nicht nur aus ganz Europa eingereicht wird, sondern auch außereuropäische Bewerbungen für den Comenius-Award erfolgen.

Meine Damen und Herren, im Jubiläumsjahr wurde der Comenius-Award nicht, wie üblich, im Juni hier in Berlin, sondern wird – aufgrund der Coronakrise – im September vergeben. Dennoch sind wir überzeugt, dass sich die Erfolgsgeschichte „Comenius-EduMedia-Award“ über das Jubiläumsjahr 2020 fortsetzen wird.

Deshalb sage ich: Ad multos annos, Comenius und danke Ihnen für Ihr Kommen, Ihre engagierte Arbeit und Ihre Einreichungen und hoffe, dass Sie mit uns einen zwar kurzen, dafür aber umso interessanteren und genussvolleren Nachmittag verbringen.